

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 RM.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Nr. 87.

Dienstag, den 27. Juli 1915.

23. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der zweiten Rate Staats- und Gemeindesteuer findet in der Zeit vom 1. bis 15. August d. Js. statt.

Die Kasse ist an den bezeichneten Tagen Vormittags von 8—12 Uhr geöffnet.

Es wird gebeten, zur Herbeiführung einer rascheren Abwicklung des Zahlgeschäfts die schuldigen Beträge möglichst abgezahlt bereit zu halten. Nach Ablauf der Frist wird mit dem Zwangsbeitreiben begonnen.

Es wird bemerkt, daß durch die Einlegung von Rechtsmitteln die vorläufige Zahlung der veranlagten Steuern nicht aufgehalten wird, dieselbe muß vorbeständig der Erstattung des etwa zu viel gezahlten Betrages zu den Fälligkeitsterminen erfolgen.

Mit der Zahlung der 1. Rate sowie der Zahlung der sonstigen Rückstände zur Gemeindekasse, Hundesteuer, ist noch ein großer Teil im Rückstand. Diese Beträge sind umgehend an die Gemeindekasse zu entrichten, da mit der Beiträbung begonnen wird.

Schierstein, den 24. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, welche dem ihnen zustehenden Rechte der Selbstversorgung an Brot im neuen Erntejahr Gebrauch machen wollen, haben dieses bis spätestens Mittwoch, den 28. Juli d. Js. nachmittags 4 Uhr im Zimmer 7 des Rathhauses anzuzeigen.

Zur Selbstversorgung wird nur zugelassen, wer den Nachweis liefert, daß er zu ihrer Durchführbarkeit bis zum 15. August 1916 instande ist.

Spätere Anträge finden keine Berücksichtigung.

Schierstein, den 26. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Aus den Schälholzschnitten der Gemeinde steht eine größere Menge nicht ausgearbeiteter Reiser zur Verfügung.

Dieselben können unentgeltlich an Angehörige von Kleinrentnern abgegeben werden.

Bedürftige wollen sich bis zum

Mittwoch, den 28. Juli d. Js. abends

melden, woselbst die nötigen Ausweise gestellt werden.

Bekanntmachung.

Bei der Ortpolizeibehörde ist gemeldet:

als zugelaufen: 1 brauner Jagdhund, weiß und weiße Vorderpfoten.

als verloren: 1 Porzellan mit Inhalt

Näheres Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 27. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Vom Osten.

Im Süden, in Galizien, bildet der Bug die Grenze zwischen den Gegnern, und auch im Norden jetzt am Karow die Rinde gebrochen worden ist die russische Festungsfront, wird bald um die des Bug gekämpft werden. Die Tapferen des Karow von Galizien haben sich nicht begnügt mit der Eroberung der Festungen Rozan und Pulawsk, sie haben den Übergang über den Karow auf der ganzen Front von Ostrolenka an bis nach Pulawsk, also in einer Ausdehnung von 50 Kilometern, erzwungen, sie sind von Ostrolenka sofort weiter nach Süden vorgedrungen, und hier haben sie sich dem Nordufer des Bug. Der Bug fließt in der galizischen Grenze — hier kämpfen bei Krowka die Armeen Radenski und Böhm-Ermolli — zunächst nördlich über Brest-Litowsk, die Grenze Polens bildend, um sich dann nach Süden zu wenden und, nachdem er bei Serock den von den kommunisten Karow aufgenommen hat, bei Ostrolenka in die Weichsel zu münden. Nicht südlich vom Zusammenfluß vom Karow und Bug liegt der von den Russen nur wenige Kilometer entfernte, stark besetzte Ort Serock, der mit Barchau und Nowogeorgiewsk das Warschauer Festungsdreieck bildet. Die Armee Karow ist jetzt am westlichen Ufer des Karow bei der Linie Rastelski-Gowow gelangt, die, 10 km. von Pulawsk, nur noch ebensovweit von dem Bug

den Festungen Nowogeorgiewsk und Serock entfernt ist. Das Warschauer Festungsdreieck ist also von Südwesten — hier auf der Linie Blonie-Radarski-Gora-Kalwarja — und von Norden eng von den deutschen Truppen eingeschlossen und nur noch nach Osten frei. Und auch hier droht die Einschließung, sobald von unseren Truppen der Bug südlich von Pulawsk überschritten ist. Die Möglichkeit, daß die Russen Warschau räumen müssen, ist also gar nicht mehr so ausgeschlossen. Zumal auch an der Südwestfront, zwischen Radarski und Gora-Kalwarja, unsere Truppen durch die Erstürmung der drei Orte Wianow, Wbista und Jagarzew, die nur noch 15 Kilometer vor der Warschauer Frontlinie liegen, bedenklich nahe an die eigentliche Festung herangelommen sind und auch bei Blonie mehrere russische Stellungen von uns genommen wurden. Auch nach Norden muß die Erzwingung des Karow-Überganges seine Wirkung üben. Die Festung Ostrolenka kann, sobald sie im Süden umgangen worden ist, sich unmöglich lange halten, und dann ist auch die letzte und nördlichste Karow-Festung, Komza, in schwerer Gefahr. Vor Ostrolenka und Komza steht im Norden schon die Armee Scholz, die von Kolno nach Süden vorgezogen ist. Ostrolenka wurde, wie der russische amtliche Bericht meldete, vor einigen Tagen bereits durch schwere deutsche Artillerie beschossen.

Wilson's unfreundlicher Akt.

Nachdem noch Ende voriger Woche mehrere Blätter übereinstimmend von der Note gesagt hatten, sie sei in verbindlicher Form gehalten, nennt man sie jetzt, nachdem der Wortlaut bekannt ist, ein unfreundliches Schriftstück. Sie entspricht ja sicherlich noch nicht den Wünschen der englischen und französischen Politik, die auf einen diplomatischen Bruch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten hinarbeiten. Drohungen können uns nicht schrecken. Deutschland hat den Unterseebootskrieg nicht frivol begonnen und auch nicht grundlos geführt, es wird auf dem einmal beschrittenen Wege bleiben und sich dabei von Amerika nicht beirren lassen. Wenn Amerika die englische Kriegsangelegenheit in seinem Verhalten berücksichtigt, so schafft es durch eigene Anerkennung dieses Zustandes eine neue Rechtslage zwischen sich und — nicht etwa England und seinen Verbündeten allein —, sondern, sofern die Vereinigten Staaten als neutrale Macht gelten wollen, zwischen sich und sämtlichen Kriegsparteien.

Der Fehler der Wilsonschen Note bestand bisher darin, daß immer nur mit allgemeinen, mit Roosevelt'scher Bezeichnung ausgedrückt molluskenhaften Menschlichkeitsbegriffen und niemals mit dem konkreten Rechtsstandpunkt aus dem Seerecht gearbeitet wurde. Auch in der jetzigen Note fehlt dieser Gesichtspunkt leitend. Wieder. Vielleicht hätte die deutsche Regierung den menschlich klingenden und stilistischen Inhalt der amerikanischen Noten nicht in dem bisherigen Maße berücksichtigen sollen und von Anfang an, auch wenn ein herber Ton daraus erklingen wäre, sich auf den Rechtsstandpunkt stellen sollen und in kurzer Form erklären müssen, daß der unterlassene Protest gegen England die in einem weit gemessenen Abstand nachfolgende deutsche Seekriegsgebietserklärung gerechtfertigt hat, und daß ein Protest so spät nur noch dann möglich ist, wenn zugleich die englische Praxis beseitigt wird. Es handelt sich dann, juristisch ausgedrückt, lediglich um die Wiedereinsetzung der Seerechtspraxis in den früheren Stand, wozu Deutschland bereit ist. Man darf dem „Fitz.“ Gen.-Ans. recht geben, wenn er sagt: „Die Schärfe gegen die deutsche Rotwehre ist eine Disqualifizierung Deutschlands.“ Das ist das logische Ergebnis, das man aus einer genauen Prüfung der amerikanischen Note ziehen muß. Ob der Ton freundlich ist oder nicht, das ist eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Für das deutsche Empfinden ist die Frage der Wahrheit, der Aufrichtigkeit und des Rechtes der Kern der ganzen Sache. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, stellt die Note zweifellos eine kritische Wendung in der ganzen seitherigen Zwiesprache zwischen zwei großen, seither befreundeten, in engem Handelsverkehr miteinander lebenden Völkern dar. Zu welchem Ergebnis die Regierung kommt, die selbstverständlich bei der Beantwortung der amerikanischen Note auch die gesamte weltpolitische Lage zu berücksichtigen hat, das läßt sich heute unter dem ersten Eindruck des Inhaltes noch nicht erraten.

Einmütigkeit über die Wilson-Note.

Die Note Wilson's wird von den Berliner Blättern durchweg als sehr unfreundlich bezeichnet. Die Blätter sprechen offen aus, daß die Note, wenn auch in verbindlichem Tone gehalten und in eine glatte diplomatische Form gefaßt, doch mit aller Absicht den ersten

genden Punkt der ganzen Frage übersehe und jede vernünftige Rücksichtnahme darauf vermissen lasse, daß Deutschland sich in einem Kampfe um Sein oder Nichtsein befindet. Man findet es unbegreiflich, daß alle entgegenkommenden deutschen Vorschläge rundweg abgelehnt werden und Deutschland zugemutet wird, in einem solchen Existenzkampf auf die volle Ausnutzung seiner Kraft zu verzichten, nur damit einige Neutrale ihrer Laune, auf feindlichen Schiffen über den Ozean zu fahren, genügen können. Verschiedene Blätter werfen die Frage auf, ob Wilson's Note nicht auf eine mittelbare Unterstützung von England abziele. Das Gesamturteil der Presse geht dahin, daß Deutschland zwar eine Verständigung und die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen mit den Vereinigten Staaten hoch anschlägt, aber nicht um jeden Preis, und daß weitere Zugeständnisse eine Demütigung für Deutschland bedeuten würden, und daß der Unterseebootskrieg den vorgeschriebenen Gang weitergehen müsse.

Die neutrale Presse.

3. Die dänische Zeitung „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel: Die letzte amerikanische Note an Deutschland lasse den Weg weiterer deutsch-amerikanischer Verhandlungen offen. An einen Krieg zwischen Deutschland und Amerika könne man nicht glauben. Die ausgesprochene Bereitschaft Amerikas zu angemessenen Zugeständnissen in einer neuen Gestaltung des Seekrieges sei wie eine ausgestreckte Hand. Deutschland werde hier einsehen und Amerika nach der Art der gedachten Zugeständnisse fragen. Amerika habe Deutschland darin recht gegeben, daß die früheren Völkerrechtsregeln auf neue ungeahnte Formen des Seekrieges unanwendbar, und eine Veränderung notwendig sei. Amerika billige zwar nicht die von den Kriegführenden selbst vorgenommenen Völkerrechtsänderungen, wolle aber an der Auffindung neuer Regeln mitwirken, die die Grundsätze des Völkerrechts nicht verletzen.

Die amerikanische Presse über die Note.

3. Die amerikanischen Korrespondenten englischer Blätter fahren in der Tendenz fort, die Stimmung in Amerika gegenüber Deutschland in pessimistischer Beleuchtung zu zeigen. So meint der New-Yorker Berichterstatter der „Times“, die amerikanische Presse betrachte die Situation durchaus ernst. Die Entscheidung liege ganz bei Deutschland. Das Vorgehen gegen die Amerikaner an Bord der „Lusitania“ sei eine kriegerische Handlung gewesen, und wenn Deutschland eine zweite solche Handlung begehe, müßte Amerika die Konsequenzen ziehen. Die dritte amerikanische Note an Deutschland, wenn sie auch kein formelles Ultimatum sei, stelle das letzte Wort der amerikanischen Regierung dar. In dem in der Presse mitgeteilten Auszug sei die Wendung „unfriendly act“ zwar nicht enthalten, aber es sei bekannt, daß diese Worte tatsächlich gebraucht seien, um Berlin darüber nicht im Zweifel zu lassen, wie die Wiederholung einer Herausforderung, wie sie beim „Lusitania“-Fall vorgekommen, von der amerikanischen Regierung aufgefaßt würde. In einer Besprechung der deutsch-amerikanischen Beziehungen sagt die New-Yorker „Tribune“, daß die amerikanische Note den Krieg mit Worten hofentlich beende. Die Note sei das letzte Opfer einer Nation auf dem Altar der internationalen Freundschaft und friedlicher Bestrebungen; wenn sie ungehört vorübergehe, seien Amerikas Mittel einer Verständigung erschöpft.

Brhan agitiert.

(Chr. Bln.) Ein in hunderten amerikanischen Zeitungen erschienener Aufruf Bryan's fordert alle neutralen Amerikaner auf, während der Kriegsdauer kein Schiff kriegsführender Mächte zu benutzen. (3.)

Vom Balkan.

Die abwartenden Balkanstaaten.

Dr. Ein schwedischer Ingenieur, wohnhaft in Belgrad, der jetzt auf Besuch in Schweden weilt, erzählt in „Dagens Nyheter“, daß die Serben mehr die Italiener als die Oesterreicher fürchten, und daß antitalienische Demonstrationen während des Krieges sehr häufig waren. Er erzählt, wie leicht Stimmung in den Balkanländern durch fremdes Geld geschaffen werden kann und wie Zeitungen durch Subsidien von fremden Staaten herausgegeben werden. In Griechenland war die Stimmung zu Anfang des Krieges bedeutend kriegerischer, ist aber jetzt abwartend. Man ist jetzt davon überzeugt, daß der Schlüssel zu den Dardanellen in Sofia liegt, man weiß aber auch, daß Bulgarien neutral und deutschfreundlich ist, was

nauwendlich auch auf die Stimmung in Griechenland eingewirkt habe. In Bulgarien ist man aufrichtig deutschfreundlich und rechnet mit einem deutschen Sieg. In Rumänien ist die Stimmung mehr abwartend, aber sie richtet sich nach den Ereignissen an der Front im Osten. (3.)

Italien und die Türkei.

Der Aufstand in Tripolis.

(Str. Jff.) Die Haltung der italienischen Presse läßt die baldige Kriegserklärung an Deutschland und die Türkei voraussehen. Seit einigen Tagen erlaubt die Zensur wieder die Behandlung des bisher verbotenen Themas, daß die Kriegserklärung an Deutschland notwendig sei. Heute kündigte der Abg. Torre im „Corriere della Sera“ an, daß Italien sich der Türkei gegenüber schädlos halten müsse, daß diese durch Entsendung von Offizieren, Waffen, Geld und Lebensmitteln den libyschen Aufstand unterstütze und den Lausaner Vertrag gebrochen habe. Wenn man sich erinnert, daß der Leiter der römischen Redaktion des „Corriere“ heute eine offiziöse Persönlichkeit und die Unterschiebung des Bruchs des Lausaner Vertrags ein alter Trick der italienischen Politik ist, welcher auch die vertragswidrige Einbeziehung des Dodekanesos ermöglicht, so erhält die Bedeutung des „Corriere“-Artikels. Dieser läßt auch die Teilnahme Italiens an der Dardanellen-Aktion als wahrscheinlich durchblicken, die bekanntlich von der Presse schon diskutiert wird und durch die Regierung wahrscheinlich nur mit Rücksicht auf die noch in der Türkei befindlichen Italiener bisher nicht unternommen wurde. — Die Lage der Italiener in Syrien ist nach den Presseberichten äußerst schlecht. „Corriere della Sera“ meldet, daß die italienische Besetzung sich nur noch auf wenige Küstenpunkte beschränkt. Aus dem „Secolo“ geht hervor, daß die Rebellen bereits die bekannte Oase Ain Zara, unmittelbar vor den Stadtorten von Tripolis, angegriffen haben und daß die italienische Bevölkerung letzte Woche fluchtartig die Kolonie verließ. Die Tatsache, daß der bewährte General Ameglio statt auf dem europäischen Kriegsschauplatz in Tripolitaniern verwanzt wird, zeigt, wie ernst die Lage ist. (3.)

W. Der „Nowelliste“ meldet aus Tunis: Die italienische Garnison von Kallut ist nach Dehibat (Tunis) geflüchtet, wo sie von den Behörden aufs beste aufgenommen worden ist.

Der Seekrieg.

W. Der russische Dampfer „Riboniat“, mit Kohlen von Cardiff nach Rußland unterwegs, ist bei den Orkney-Inseln von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet.

W. Der Fischdampfer „Firth“ (406 Tonnen) aus Aberdeen ist torpediert worden. Vier Mann der Besatzung wurden getötet, sechs wurden an Land gebracht. Auch der Fischdampfer „Brighton“ aus Aberdeen ist verloren gegangen. Nach dem Bericht der englischen Admiralität wurde der Kapitän getötet. Weitere fünf Mann sind ertrunken. Die Löwensstörcher Fischdampfer „Harry Charles Rathleen“, „Activity“ und „Prosper“ fielen deutschen Unterseebooten zum Opfer. Die Besatzungen wurden an Land gebracht. Aus Grimby wird gemeldet, daß der Fischdampfer „Perseus“ am Samstag in der Nordsee in die Luft geflogen ist. Neun Mann sind getötet.

W. Nach einer Meldung aus Cape Wrath ist der französische Dampfer „Danae“ (1505 Tonnen) nordwestlich Cape Wrath von zwei deutschen Unterseebooten versenkt worden. Die Besatzung wurde nach Stornoway gebracht.

Schicksale des Lebens.

12 Eine Erzählung aus der Prälle.

Bertha aber ließ nicht ab, bis die Brüder sich endlich zu dem Wagen entschlossen. Im Mantel gehüllt, fuhren sie ab, gefolgt von mehreren Wagen, die wenigstens die nächste Anhöhe zu erreichen strebten. Im Anfange ging Alles gut, bald aber verlor einer der letzten Wagen, auf dem sich Frauen und Kinder befanden, die Richtung und geriet in tiefses Wasser. Amos und Ralf eilten sofort zu Hilfe. Nachdem die Menschenleben gerettet und die Pferde von dem eingesenken Wagen losgeschnitten waren, schlenkerten sie in Ordnung — wo aber war Amos?

„Amos? Wo ist Amos?“ riefen die Brüder und Bertha erbebt in namenloser Angst.

Sie eilten in's Wasser zurück und fanden ihn bewußtlos unter einem Rade des schweren Wagens. Als die bäumenden Pferde losgeschnitten worden, hatten sie plötzlich den Wagen zurückgejagt. Man brachte ihn glücklich hervor, aber es dauerte lange, bis Leben in den beinahe erstarrten Leib zurückkehrte. Ralf hielt des Freundes Haupt im Schooß, Bertha beugte sich über ihn — da öffneten sich seine Augen und ihre Blicke und Hände begegneten sich.

Amos flüsterte Bertha ein paar Worte zu und sie nickte lächelnd. Ein leichter Wind zerküste die Wälder und ein Sonnenstrahl fiel wie grüßend auf das Haupt des vielgeprüften Mädchens.

Tante Polly bewillkommte die Gäste herzlich und bestand darauf, daß sie mindestens eine Woche bleiben. Bald entdeckte ihr scharfes Auge, wie die Verhältnisse zwischen ihrer jungen Freundin und Amos Alles standen. Sie freute sich und beschloß, daß die Trauung in ihrem Hause stattfinden sollte.

„Ich bin Deine zweite Mutter“, sprach sie zu Bertha, „und will Dich glücklich vermählt sehen, bevor Du von mir scheidest.“

Amos war über den Vorschlag entsetzt — und so ward der Hochzeitstag bestimmt.

Unter Harry Chapmans Verlassenschaft fand sich noch der größte Teil des Geldes, das er Ralf geraubt. Es wurde selbstverständlich dem rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben. Dieser aber hat die Familie Chapman, als Zeichen der Erkenntlichkeit für alle seiner Schwester erwiesene Liebe

Das Abkommen zwischen der Türkei und Bulgarien abgeschlossen?

London, 26. Juli. (Str. Jff.) Der „Times“ wird aus Sofia gemeldet: Das Abkommen, wonach an Bulgarien die Dedegagisch-Eisenbahn abgetreten wird, wurde am 22. Juli in Konstantinopel unterzeichnet. Das gesamte Gebiet westlich des Flusses Marizza wird bulgarisch. Das Uebereinkommen schließt keinerlei politische Verpflichtungen für beide Teile ein.

Weiter meldet die „Times“ aus Sofia: Bulgarien verpflichtet sich ebenso wenig neutral zu bleiben, wie die Durchfuhr der Kriegskonterbande nach der Türkei zu gestatten. Nach dem neuen Abkommen erhält Bulgarien die Eisenbahn, die durch die Türkei geht, in ihrer ganzen Ausdehnung: Karagatsch, Demotiko und Auleburgas. Die bulgarische Grenze läuft längs der Marizza, so daß das Gebiet westlich davon den Bulgaren zufällt. Rund um Cara, einem Bahnhof von Adrianopel, macht Bulgarien Anspruch auf eine Zone von etwa 2900 Meter. Falls ihm diese zugesprochen wird, wird eine neue Eisenbahn angelegt werden, die der Türkei einen neuen unabhängigen Zugang zu Adrianopel verleiht.

Die Antwort der Entente auf die letzte Note Bulgariens wird nun mit Spannung abgewartet. Es ist Grund vorhanden für die Annahme, daß, wenn Bulgarien über die Zukunft Mazedoniens beruhigt wird und Garantien gegen einen Angriff der Nachbarstaaten erhält, eine bemerkenswerte Aenderung in der Richtung seiner Politik eintrete.

Trotz dieser beruhigenden Mitteilungen aus Sofia wird die „Times“ zu der Bemerkung veranlaßt, daß es unwahrscheinlich sei, daß die Türkei sich einer solchen wichtigen Gebietsablieferung unterziehe, ohne die Sicherheit der einen oder anderen politischen Gegenleistung zu haben.

Russische Verzweiflung.

Berlin, 26. Juli. (Str. Jff.) Der Czernowitzer Berichterstatter des „B. Z.“ hatte Gelegenheit, mit einem gefangenen russischen Hauptmann zu sprechen. Da dieser wusste, daß er einen Journalisten vor sich habe, bat er ihn, seinen Namen nicht zu nennen. Der Berichterstatter fragte, warum verhältnismäßig so wenig russische Offiziere in die Gefangenschaft der Deutschen und Oesterreicher geraten, auch dann wenn die Mannschaften in Massen gefangen werden. Die eine Ursache sagte der Hauptmann, ist die, daß bei uns Russen großer Mangel an Offizieren herrscht, der zweite traurige Grund der, daß es in der letzten Zeit öfter vorgekommen ist, daß die Mannschaften sich ergaben und die russischen Offiziere, die dies verhindern wollten, niedergemetzelt wurden. Als sich dies öfter wiederholte, befahl die Heeresleitung, daß die Offiziere sich hinter den Schützengräben aufhalten müssen. Somit konnten die Offiziere oft noch rechtzeitig flüchten. Ueber die Kriegslage befragt, sagte der Hauptmann: Unser Schicksal ist entschieden. Jeder Streich fällt umsonst!

Zusammentritt des Reichstages.

Berlin, 26. Juli. (W. T. B. Amlich.) Die nächste Vollziehung des deutschen Reichstages findet am 19. August nachmittags 2 Uhr statt. Die Haushaltskommission des Reichstages wird ihre Beratungen am 17. August vormittags 10 Uhr wieder aufnehmen.

wenigstens den Verkaufspreis für das Wochenaus sich erstaten zu lassen. Und als bald darauf drei schöne Grabsteine anlangten, trug einer derselben des kleinen Rudolfs Namen. Auch Jantee-Paul ward nicht vergessen: die Gebrüder Dover schenkten ihm ihre Pferde — es gab weit und breit in der Prälle keine edleren Tiere.

Nach langem Regen kam herrliches Wetter. Die Wälder setzten sich, ohne namhaften Schaden zu tun, und die die Anfruchtbarkeit am Fluß erstand wie verjüngt aus den Fluten. Die Prälle kleidete sich in liebliches Grün, die ganze Natur pranote im Festkleide. Und der alte Gellische, der zweimal schon gekommen war, Bertha Dover zu trauen, erschien zum dritten Male und nun erfolgte keine Störung.

Bertha Dover und Amos Miles wurden vermählt.

In einem schönen Sommermorgen befand sich eine kleine Gesellschaft auf dem Verdeck des Dampfers, der sich langsam in Bewegung setzte. Am Ufer standen die Freunde der Scheidenden und winkten mit den Fächern ein leichtes Lebewohl. Unter ihnen befand sich Jantee-Pauls kräftige Gestalt. Trotz aller Nührung laute er ein mächtiges Etchida Tabal, und als der Dampfer in die Strömung trat, und die Freunde einen letzten Gruß herüberwinkten, rief er begeistert:

Jerusalem, ist sie nicht reizend? Der meth, was ich getan hätte, wäre ich um zehn Jahre jünger gewesen! Doch jetzt ist's am besten, ich sehe nach meinen Pferden.“

— Ende. —



Was man aus altem Zeitungspapier machen kann. Alles Zeitungspapier! Was könnte man wohl aus altem Zeitungspapier machen? Oft weiß man wirklich nicht, wohin mit den alten Blättern und möchte noch Geld dazu geben, wenn es einem abgenommen wird. Und nun gar die Menge alten, zerschnittenen, halb zerissenen Papiers. Was damit anfangen? Nun — wir zerreißen es noch mehr — in ganz kleine Stücke und gießen Wasser darüber. Man sähe mich wohl sehr verwundert an, wenn man mich bei dieser Rede sehen könnte, und hielte mich vielleicht für etwas übergeschnappt, aber es ist mir voller Ernst mit der Sache — ich las von einer reizenden Verwendung für altes Zeitungspapier. — Man schneidet oder zerreiht also das alte Papier in kleine

Lozales und Provinzielles

Schierlein, 27. Juli 1915.

H. T. Die ersten Stoppelfelder! Die ersten Garben stehen im Felde! Dort, wo sich vor wenigen Tagen noch endlose Flächen wogender Kornfelder dehnten, glutvoll von der Sonne beschienen, wo sich gleichmäßig der Halm an Halm gereiht die biegsamen Getreidegrün dem blauen Himmel entgegenreckten, da ist es jetzt schon kahl und öde geworden. Und wo ein zartes Flüstern von Aehren zu Aehren ging, wo eine gedämpfte, hallende Melodie, der geheimnisvolle Hymnus des Reifens dem rhythmischen Wogen der Felder entstieg, da geht jetzt schon der Wind über die Stoppeln. Zwar das Jahr noch auf seiner sommerlichen Sonnenhöhe, aber leise und mählich, doch merkbar sinkt er niederwärts. Lassen wir uns nicht täuschen von dem Glänzen und Gleichen da draußen, von all der duftenden, blumigen Pracht, wieder ist ein Kreislauf im großen Schaffen der Natur vollendet. Sehen wir hinaus, wo die wir unter den Lebenden weilen und in der Kraft der Jahre stehen, gehen wir doch einmal zwischen die Stoppelfelder und vernehmen die Stimmen, in diesem Jahre des Völkerkrieges aber darum umso eindringlichere ernste Predigt der Stoppeln, die uns mahnend zuruft, daß es ohne Arbeit keine Ernte gibt, daß Segen nur der Mühe Preis ist. Als der Landmann vor Monden seine Saal dem dunklen Schilde der heiligen Erde anvertraute, in banger Hoffnung das Werden und Gedeihen, da hat er seine Blicke wäris gelenkt zu dem großen Weltenschöpfer, der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn. Um Segen hat er ihn gebeten, und jetzt, dieser Segen sich zu zeigen beginnt, da leuchtet Dankesfreude aus des Landmanns Auge. Eine beseligende Freude, keine laute, prahlende ist es, über den harten Gesichtszügen des nassauischen Bauern liegt, aber darum ist diese Freude nicht minder hoch zu schätzen, zeugt sie doch von Zufriedenheit und Heimliche. Hast du sie auch, Zufriedenheit und Heimliche? Das fragen dich die stillröthlichen Gesichter der Bauern auf die Predigt der ersten Stoppelfelder. Und gerade auf die Predigt der ersten Stoppelfelder höre. Da noch dem Wispern des Windes, aus dem Flüstern der weichen Salme klingt es dir wie Heimwehruß entgegen, klingende Heimalglocken und läßt in deiner Seele widerhallen. Heimalische Feierabendglocken sind es, die dir mit ihrem leisem Tone künden, daß auch für den Menschen die Zeit der Reife und Ernte kommt, die Zeit, wo er seine die Frucht sein soll. Dann sollst auch du sagen können, daß du keine laute Aehren warst, daß du Frucht getragen hast, hundertfältig, tausendfältig. Mit derselben stillen sonnigen Ruhe, die über den Stoppeln liegt als ein Sinnbild ewigen, seeligen Friedens, sollst du zurückblicken können auf das Leben, welches hinter dir liegt, hinstrecken können aber auch in das dunkle Land der Zukunft, welches der Tod dir erschließt. Zufriedenheit mit der Gegenwart, nicht habern mit dem eigenen Leben, das alles sind die Worte der Predigt der Stoppeln. Nun gehe hin und halte Zwiegespräche mit den ersten Garben da draußen.

Den Heldenloß fürs Vaterland erlitt am 18. d. der Landwehrmann Wilhelm Emmel von Schierlein. Er starb an der Wunde, die er sich bei der Verteidigung der Festung Schierlein zugezogen hatte.

In der am Sonntag in der Turnhalle gefundenen Ausschussung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

Die Zahl der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schierlein wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen.

heim aufzuheben und der Geschäftsstelle Schierstein
bedern. Die Meldestelle Dohheim ist von diesem
nicht berührt und bleibt in bisheriger Weise

15. Aus der amtlichen Verlustliste Ref.-Inf.-Rgt. 223,
H. Heinrich Hankammer, Schierstein,
verw. — Kieß, Georg, Schierstein, leicht verw.

Welchen Ruf der am 11. Juli auf dem Felde
Ehre gefallene Leutnant der Ref. Paul Lehr
bei seinem Regiment besaß, geht aus einem
seinem Regimentskommandeur in der Frankfurter
erlassenen Nachruf hervor, in dem es heißt:
ein begeisterter schneidiger Pionier-Offizier vom
bis zur Sohle und als allseits beliebter Kamerad
er im Andenken des Regiments weiterleben."

die Kriegsfürsorge gingen noch ein:
Männer-Gesangsverein Schierstein 20,00 Mk.
Schulz u. Braun 20,00 Mk.
Dallmann u. Cie. 10,00 Mk.
Ungeannt 2,00 Mk.
Daulser 0,30 Mk.
Förster G. Mehl 10,00 Mk.
den hiesigen Bahnhofsbeamten 10,00 Mk.
Summa 72,30 Mk.

In der Veröffentlichung am 24. d. Mts. muß es
Steinheimer E. Steiner heißen.

Posthausbriefkasten. Die Briefein-
an der Außenseite des hiesigen Postgebäudes
im Schallerraum sind jetzt derart eingerichtel,
auch Briefe größeren Formats dort eingeworfen
können. Massenauslieferungen haben jedoch
wie vor am Schalter zu erfolgen.

Der Feind im Lande. Der Krieg hat ja
Wandel geschaffen, hat zur Einfachheit erzogen
zur Einfachheit gezwungen. Siegreich haben nicht
unsere Vaterlandsverteidiger den Feind zurück-
gedrängt, sondern auch hinter der Front sind Kämpfe
gewesen und mit Siegen gekrönt, die ebenfalls nicht
genannt werden. Aber, so schreibt man uns, trotzdem
da noch nicht genug getan, trotzdem hört man da
weitere Klagen, die eigentlich gar nicht nötig wären.
Menschen nämlich, die jetzt unter dem Drucke der
Wirtschaft klagen, brauchen nur etwas vernünftig nach-
zudenken und dann zu handeln, dann würden ihre
Klagen schon verstummen. Einige Beispiele mögen dies
schon zeigen. Da wird über das teure Leder geschimpft,
dann einen Schuh oder Stiefel mit Niesler zu tragen,
dann dem Unwilligen nicht ein; da stöhnt man über
hohe Fleischpreise, legt sich aber keinerlei Ein-
schränkung auf; da klagt man über den Rückgang der
Schafwolle, kann es aber nicht unterlassen, Kassees und
hinterher zu besuchen, Vergnügungsreisen und Ausflüge
zu machen. Und weshalb unterläßt man dieses nicht?
Man legt man sich keine Einschränkungen auf? Der
wegen viel! Aber auf die braucht man doch keine
zu nehmen. Wer beispielsweise an seinem Mit-
tel adelnswert findet, daß er in gestickten Schuhen
geht, der verdient selbst nur Tadel. Fort mit dem
Rücksichtnehmen auf das, was die Leute
schlimm ist es, wenn infolge der teuren Zeiten
auch da sparen müssen, wo es besser nicht nötig
aber schlimm ist es auch, daß viele nicht an den
sparen, die eigentlich unnötig sind, und dann
noch den Mut, oder besser gesagt, die Un-
scham haben, über die schlechten Zeiten zu klagen.

kein Brennstoffmangel zu befürchten. Gegenüber
gelegentlich laut gewordenen Befürchtungen betr.
Brennstoffmangels im kommenden Winter wird
deutschen Blättern offiziell mitgeteilt: Alle solche
Befürchtungen seien unbegründet. Voraussichtlich werde
Winter wieder reichlich Petroleum aus Galizien zur
Verfügung stehen. Ebenso werde sich Brennspritus
dem Kartoffelüberschuß der letzten Monate verbil-
den und endlich werde die Verwendung von Kalzium-
zu Beleuchtungs Zwecken vorbereitet, u. a. durch
Einführung einer kleinen und billigen Lampe.

In der Erntezeit! Wir leben in den Tagen,
wenn auf den weiten Fluren die Sense blinkt und
der Ertrag fleißiger Landmannsarbeit eingeheimst
wird. Manche Sorge geht dem Ernten voran.
Zuletzt von wegen der Witterung. Diesmal hat
ein rechtzeitiger Regen gemangelt. Dennoch, die
starken Befürchtungen einiger besonders schwarz-
veranlagten Gemüter haben sich glücklicherweise
erfüllt. Wir haben unsere schöne Ernte. Wir brau-
en gerade in diesen Kriegsjahren. Noch niemals
sah sich bei uns in allen Kreisen und Ständen so
die Ernte interessiert, wie in diesem Jahre. Die
nach dem täglichen Brot ist ja auch jetzt das
wichtigste, fernermal unsere zahlreichen Gegner den
Plan erkennen, unser deutsches Volk auszu-
hungern. Nun, er ist gründlich vorbeigekommen, und
gegenwärtige Ernte bietet uns eine neue und reich-
liche Gewähr, daß wir auch weiterhin unser durchaus
verdienliches Brot haben werden. Hoffen wir, daß die
des nächsten Jahres vom Glanze eines starken,
wollen Friedens umhüllt sein möge! Vorläufig
ist der Pflicht der Gegenwart gewachsen sein. Es
sind so viele Kräfte, die sonst bei der Erntearbeit
mitteln. Aber allenthalben ist für Ersatz ge-
worden, und das Bewußtsein, daß es sich auch
eine väterländische Sache handelt, treibt alle Teile
zum fleißigen Schaffen. An fidele Erntefeste mit Tanz
Schauspielen denkt man in diesen ernsten Zeiten nicht;
wenn die Kriegsernte dann überall glücklich gebo-
ren wird, dann darf und soll doch in den deut-
schen Herzen eine rechte und besondere Freude sein. Also
zur rechten vollen Ernte!

Wien! darf neuerdings wieder gesagt werden,
ein Papstvogel folgende Buchstabenbedeutung da-
zu haben: Auf das Italien elend untere!

Ein bedauerlicher Unglücksfall er-
eignete sich in Kassel bei einer Handgranatenübung der
21er Pioniere. Durch vorzeitiges Losgehen einer
Handgranate wurden am Freitag ein Offizier und ein
Pionier so schwer verletzt, daß sie am Samstag ihren
Wunden erlagen. Sie wurden am Montag unter mili-
tärischen Ehren zur letzten Ruhe beigesetzt.

Nachrichten über den Krieg.

Die Unterstützung mittelloser Deutscher in Rußland.

BB. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ teilt mit: Einer
Pressemeldung aus Petersburg zufolge sollte die deut-
sche Regierung der dortigen amerikanischen Botschaft
mitgeteilt haben, daß sie den für die Unterstützung der
deutschen Zivilgefangenen in Rußland bewilligten Kre-
dit von nun an einschränken müsse. Diese Meldung
entbehrt jeder Grundlage. Vielmehr ist die amerikani-
sche Botschaft in Petersburg nach wie vor mit der
Beifügung versehen, die zur hinterziehenden Unter-
stützung mittelloser Deutscher in Rußland
erforderlichen Geldmittel jeweils ohne Rücksicht auf den
Betrag bei der deutschen Regierung anzufordern.

Die Menschenverluste unserer Gegner.
3. So eifrig die Franzosen in ihrem eigenen
Lande ihre Verluste verheimlichen, so scheinen sie
doch durch ihre ausländischen Hilfsorganisationen, wenn
nötig, mit Zahlenangaben herauszutreten. Wie das
„Financial Chronicle“ schreibt, hat die französische Hilfs-
gesellschaft in New-York am Mittwoch vor vierzehn
Tagen dort einen Aufruf veröffentlicht und dabei an-
gegeben, daß bis zum 1. Juni 1915 (also zu einer
Zeit, in der die Schlacht bei Arras mit ihren schre-
cklichen Verlusten noch nicht abgeschlossen war), die
Menschenverluste der Republik sich auf
1 400 000 stellten. Davon werden rund 400 000 als
tot, 700 000 als verwundet, die restlichen 300 000 als
gefangen bezeichnet. Derselben Quelle entnehmen wir
eine Schätzung für England, wonach bis zum 1.
Juni 116 000 Mann gefallen sind, 229 000 seien
verwundet und 83 000 vermißt oder ge-
fangen gewesen, zusammen also 428 000. Für Ruß-
land lauten die als vage bezeichneten Angaben, offen-
bar viel zu niedrig, auf 733 000 und 1 982 000 und
770 000, zusammen also 3 1/2 Millionen. Die Ziffern
für Rußland können darum nicht stimmen, weil allein
anderthalb Millionen Russen als gefangen gemeldet sind.

3. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Athen, daß ein
von M. Drosos in Athen eingetroffener englischer Of-
fizier die Verluste der Alliierten bei den
Dardanelles bisher auf 80 000 Mann schätzt
und verichert, daß die Nachricht von Munitionsmangel
der Türken unrichtig ist.

Ein waderer Mann!

3. Die „Continental Times“ berichtet aus New-
York: John W. Rapp, Präsident der Empire Art
Metal Co., eines der größten Metallwerke des Lan-
des, hat zwei große Aufträge auf Munitionslieferung,
die ihm ungefähr eine Million Dollars eingebracht
haben würden, zurückgewiesen, mit dem Bemerkten, daß
er nicht an der Einschlichtung von Menschen mitschuldig
werden wolle.

Unsere Kriegsvorräte.

Von beachtenswerter Seite wird der „Nordb. Allg.
Zeitung“ geschrieben: Mit leichtem Herzen als nach
dem Beginn des Krieges und in den Wintermonaten
denkt und spricht man jetzt in Deutschland von den
Aushungerungsplänen unserer Gegner und ihren Wirt-
schaftskriegen, liest hin und wieder mit einigem Humor,
daß den Aushungerern noch nicht die Hoffnung ge-
schwunden ist. Unsere vorjährige Ernte in den wichti-
gen Getreide- und Knollenfrüchten hat dank unserer Organi-
sation viel weiter gereicht, als jemals gedacht worden
ist. Wir kommen mit staatlichen Vorräten in das neue
Erntejahr hinein. Und diese neue Ernte, die zum Teil
ja schon in den Scheuern ist, zum Teil sich überführen
läßt, ist so gut geraten, daß man ohne Uebertreibung
sagen kann: Die Idee, uns während des Krieges aus-
zuhungern, ist als eine Lächerlichkeit durch die Tatsachen
erwiesen. — Der Mensch lebt aber nicht bloß von Brot,
Fleisch, Kartoffeln und Gemüse, er braucht, namentlich
zum Kriegsführen, noch anderes, vieles auch, was in
der Hauptsache zur Friedenszeit aus dem uns jetzt ver-
schlossenen Auslande eingeführt worden ist. Da ist es
nun sehr erfreulich zu wissen, daß auch diese wichtigen
Rohstoffe, teils vegetabilische Produkte, die Öle und
Fette liefern, dann aber auch die für die Industrie und
speziell für die Kriegsindustrie wichtigen Metalle, wie
neuer sorgfältige Aufnahmen und Schätzungen ergeben
haben, durch die Vorräte über alle Erwartung und er-
staunlich groß sind, die sich im Privatbesitz befinden. Wir
werden nie Mangel an Blei haben; wenn er je eintre-
ten sollte, sind so ungeheure Mengen von Blei, nament-
lich in Gestalt von Röhren vorhanden, die durch andere,
namentlich eiserne Röhren ersetzt werden können, daß
jeder mögliche Bedarf auf lange hinaus gedeckt ist. Von
dem Kupfer gar, diesem Metallhandelsartikel, der wäh-
rend des Krieges mit Recht so oft genannt wird, be-
finden sich zurzeit Vorräte zur Verfügung der Militär-
verwaltung, die über die wahrscheinliche Dauer des
Krieges hinausreichen. Sollte der Krieg aber, wenig-
stens nach dem in Neben und in Zeitungsartikeln unse-
rer Gegner bisweilen ostentativ bekundeten Entschluß,
noch Jahr und Tag dauern: wir haben auch dann noch
Kupfer genug, genug sogar über jede mögliche Dauer
des Krieges hinaus. Denn — warum soll man eine
erfreuliche Tatsache der allgemeinen Kenntnis vorenthalten?
— eine Schätzung zuverlässiger Statistik hat er-
geben, daß an entbehrlichem Kupfer im Privatbesitz in
Form von Maschinenteilen, die durch andere Metalle
ersetzt werden können, ganz besonders in Form von
kupfernen Hausgerät, von Kesseln und Pfannen, von
bronzenen Gegenständen und in Form von Bedachungen
profaner und öffentlicher Gebäude rund zwei Millionen
Tonnen in Deutschland vorhanden sind. Auf diese Vor-
räte kann eine voraussorgende Heeresverwaltung jeden
Augenblick, ohne das jemandem damit eine Entbehrung
zugemutet wird, zurückgreifen, und mit dieser über-
raschend großen Reserve würde der Krieg, — — —

wollen, um niemand zu erschrecken, gar nicht sagen, wie
viele Jahre — fortgeführt werden können.

Märchen.

Es war einmal ein herrlich Land,
Ein wunderbares Land . . .

Kartoffeln wuchsen umeinander,
Und Schweine wie am Meer der Sand,
Gemüsenot war nie bekannt,
Nach Obst griff auch des Armen Hand,
Kurzum
Ein wunderbares Land.

Da sprach vom „Grünen Tisch“ ins Land,
Vom grünen Tisch ins Land . . .

Und niemand mehr Kartoffeln fand,
Der Schweine Ueberfluß verschwand,
Gemüseleuerung entstand,
Das Obst fuhr man nach Engelland.

Ja, ja,
Der grüne Tisch im Land!

Hans Dampf. (Rheinisch-Westfälischer Anzeiger.)

Der deutsche Generalstab meldet:

(Militär.)

Weitere Erfolge im Osten.

BB. Großes Hauptquartier, 26. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Njemen erreichte die Armee des
Generals von Below die Gegend von Poswol
und Poniewitz. Wo der Gegner noch Stand hielt,
wurde er geworfen. Ueber 1000 Russen wurden zu
Sessenen gemacht.

An der Narewfront erzwingen unsere Trup-
pen auch oberhalb Ostrolenka den Uebergang. Un-
terhalb davon brängen sie den erbitterten Widerstand
leistenden Gegner langsam gegen den Bug zurück.
Einige tausend Russen wurden gefan-
gen, über 40 Maschinengewehre erbeutet.

Gegen die Nord- und Westfront der Festungsgruppe
von Nowogeorgiewsk und Warschau schie-
ben sich die Einschließungstruppen näher heran.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Linie Wolslawice, südlich von
Scholm-Grubiszow (am Bug) haben deutsche Truppen
in den Kämpfen der letzten Tage den Feind nach Nor-
den weiter zurückgedrängt. Gestern wurden 11 Offi-
ziere, 1457 Mann gefangen genommen, 11
Maschinengewehre erbeutet. Im übrigen
ist die Lage westlich der Weichsel und bei den verbün-
deten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen
unverändert. Oberste Heeresleitung.

Notiz. Poswol und Poniewitz liegen etwa 60
Kilometer östlich bzw. südöstlich Szawle.

Der heutige Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 27. Juli.

(W. B. Militärl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schwache französische Handgranatenangriffe nörd-
lich von Souchez und Sprengungen in der Gegend von
Le Mesnil in der Champagne waren erfolglos. In den
westlichen Argonnen befehlten wir einige feindliche Grä-
ben. Auf die Befehle von Thiaucourt antworteten
wir abermals mit Feuer auf Pont-a-Mousson.

In den Vogesen setzte sich der Feind gestern abend
in den Besitz unserer vorderen Gräben auf dem Ring-
kopf (nördlich von Münsler).

Bei Roncy, nördlich von Tourcoing wurde ein
französisches, bei Perronnein ein englisches Flugzeug
zum Landen gezwungen. Die Insassen sind gefangen
genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein Vorstoß aus Mlaw wurde von uns abge-
wiesen. Zwischen Poswol (südlich von Mlaw) und dem
Njemen folgten wir dem weichenen Gegner.

Die Russen versuchten gestern, unsere über den Na-
rew vorgehenden Truppen durch einen großen einheit-
lichen, aus der Linie Gornowow (östlich von Rozan)
Wyschow-Serok (südlich von Pullusk) angeführten An-
griff zurückzudrängen. Die russische Offensive scheiterte
völlig. 3319 Russen wurden gefangen, 13 Maschin-
gewehre erbeutet. Westlich und südöstlich von Rozan
drängen unsere Truppen hinter dem geworfenen Feind
nach Osten vor. Am Bug, südöstlich von Pullusk, wird
noch hartnäckig gekämpft.

Vor Nowo-Georgiewsk und Warschau keine Ver-
änderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor Zwangorod nichts neues. Nördlich von Gru-
bieszow warfen wir den Feind aus mehreren Ortschaften
und nahmen 3940 Russen, darunter 10 Offiziere, gefangen.
Im übrigen ist die Lage bei den deutschen Truppen
des Generalfeldmarschalls von Mackensen unverändert.

Oberste Heeresleitung.



Todesanzeige.

Den Heldentod für sein Vaterland starb am 18. d. Mts. bei einem Gefecht in Frankreich unser lieber guter Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Emmel

Landwehrmann in einem Inf.-Regiment

im 33. Lebensjahre.

Frankfurt a. M., Schierstein, Neunkirchen, Wiesbaden, 26. Juli 1915.

Die trauernden Geschwister.

Sendet Kriegskarten ins Feld!

Immer wieder werden von unsern draußen kämpfenden Uebersichtskarten erbeten. Der soeben erschienene

Kriegskarten-Atlas

vereint in 13 reich beschrifteten, vielfarbigen Karten sämtliche Kriegsschauplätze. Er ist im handlichen Formate dauerhaft gebunden und geeignet als Beigabe zu den

Feldpostsendungen.

Preis Mf. 1.50.

Geschäftsstelle der „Schiersteiner Zeitung“.



Schulranzen!

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

offert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10.
Reparaturen.



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung, die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt. Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung
Berka SW68, Kachstraße 22-24

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Tode unseres teuren Verstorbenen und für die zahlreiche Begleitung auf seinem letzten Wege, sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit Allen unseren innigsten Dank. Ganz besonders danken wir dem Kriegerverein und Militärverein für die Beteiligung beim Begräbnis, sowie Herrn Pfarrer Steubing für die trostreiche Grabrede.

Schierstein, den 26. Juli 1915

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Christian Rühl
und Kinder.

Jetzt bei der Hitze das Beste für
unsere Krieger!

Süßer Medizinalwein „Malvasano“
gesetzlich geschützt.

Feinster ungezuckerter Südwein aus frischen Trauben.

Mischung 1: ca 4 Teile Wasser oder Mineralwasser ergibt einen köstlichen, sanitären, durststillenden Erfrischungs-trank.

Flaches Fläschchen mit Kork- und Becherverschluss,
ein fünftel Liter, gute dreifache Packung,
feldpostfertig 1 Mark.

Adler-Drogerie Wilh. Jung.

Zum sofortigen Eintritt werden ge-
mehrere Werkzeugschlosser,
Schnitmacher, Fräser und Dreh-
für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.
Stahlwerk Schierstein.

Ich habe meine seit 28 Jahren bestehende
Zahnpraxis
nach Bleibrich, Rathausstr. 26, verlegt und eröffnet.
Sprechzeit täglich von 8—5 Uhr.
Ich empfehle mich und garantiere für gewissenhafte und
schonende fachmännische Behandlung. Hochachtungsvoll
Ernst Wolf, Dentist,
entspricht der Reichsversicherungs-Ordnung.

Tierzüchter und Tierfreunde,
Landwirte, Förster und Gärtner,
:: Geistliche, Lehrer und Beamte, ::
welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,
oder
denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,
orientieren sich am zuverlässigsten über
alle einschlägigen Fragen aus der
Tier-Börse
Berlin SO. 16,
Cöpenickerstraße 71.

Täglich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.
Abonnementspreis von der Post abgeholt nur
78 Pfennig.
Frei ins Haus
90 Pfennig.
Verlangen Sie Probenummern!

Verloren
innerhalb Schierstein eine
(Goldenes) Herz mit vierblättriger
übernem Kleeblatt in der
Da es ein teures Vermächtnis
wird der ehrliche Finder ge-
es gegen gute Belohnung ab-
bei
Krämer,
Ludwigstraße

Neuer kleiner
Gasofen, elektrische
lampe und Hängelampe
sowie diverse Damengarden
billig zu verkaufen.
Wo sagt die Exped. dieser

Eine
2-3 Zimmer-Wohnung
möglichst mit Garten, zu
gekauft. Zu erst. in der Exped.

Ein kräftiger
Laufjunge
gekauft.

Glyco-Metallgesellschaft
m. b. H., Schierstein

Einige feine schwarze
Kostüme, Größe 48
sowie eine Partie 152 cm
schwarze und dunkelblaue
stoffe billig zu verkaufen.
Wiesbd. Rauhenthalerstr. 14
Damenschneiderei.

Aleppo-Tinte
zu haben in der Expedition